

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

20.12.1845 (No. 346)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 20. Dezember.

No. 346.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Ankündigung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende „Karlsruher Zeitung.“ Wir erlauben uns daher, zu neuen Bestellungen auf das nächste Halbjahr einzuladen. Es ist wünschenswerth, daß dieses noch in dem Monat Dezember geschehe, um nicht später bei Nachbestellungen unvollständige Exemplare liefern zu müssen.

Die Redaktion der „Karlsruher Zeitung“, deren Hauptleitung seit Kurzem in neue Hände übergegangen, wird es sich fortan zur Aufgabe machen, die wichtigsten Ereignisse und Tagesfragen jeweils möglichst schnell, umfassend und wahrheitsgetreu mit zeitweisen leitenden Artikeln nach den besten gedruckten Quellen und zuverlässigen Korrespondenten mitzutheilen, und so den Lesern des Blattes ein lebendiges, vollständiges und klares Bild der Tagesgeschichte zu entwerfen. Eine besondere Aufmerksamkeit werden wir den Interessen unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes widmen, und dem Entwicklungsgang seiner staatlichen Verhältnisse mit aller Sorgfalt unausgesetzt folgen. Was zunächst unser engeres Vaterland Baden betrifft, so werden wir allen Erscheinungen des öffentlichen Lebens, allen wichtigen Momenten der stets fortschreitenden, naturgemäßen Entwicklung unserer intellektuellen und materiellen Interessen gebührende Rechnung tragen. Keiner einseitigen Richtung folgend, sollen uns dabei unablässig nur die Verfassung des Landes, die Grundsätze der konstitutionellen Monarchie, Gesetz und öffentliche Ordnung zur Richtschnur dienen.

Zahlreiche Mitarbeiter in den verschiedenen Theilen des Landes werden unser Bemühen fördern helfen, wie denn plangemäße Beiträge stets willkommen sind und nach Umständen honorirt werden. Anonyme und offenbar tendenzwidrige Mittheilungen bleiben unbeachtet.

Auch für das Unterhaltungsblatt haben wir neue Kräfte gewonnen und werden wir überhaupt bemüht seyn, den festgesetzten Zweck durch angemessene Auswahl und Mannigfaltigkeit des Stoffes zu erreichen.

Zugleich erlauben wir uns die Bemerkung, daß die „Karlsruher Zeitung“ durch ihre große Verbreitung in allen Gegenden des Landes sich zu Anzeigen aller Art besonders eignet.

Auswärtige Bestellungen werden von allen Postämtern angenommen; hier in Karlsruhe haben die Bestellungen auf dem Kontor, alte Waldstraße Nr. 10, oder bei den Austrägern zu geschehen. Die Besorgung von Bestellungen und Einschickungen für ganz Frankreich hat Hr. Alexander in Straßburg, Brandgasse Nr. 10, übernommen.

Karlsruhe, im Dezember 1845.

Die Redaktion der Karlsruher Zeitung.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 11. Dezbr. Hr. v. Bülow-Summerow betreibt die Bankangelegenheit mit unermüdlichem Eifer und dürfte, wie die Ansichten scheinen, dabei sich eines besseren Erfolges, als bei seinen früheren Plänen, zu erfreuen haben. Bekannt ist das günstige Gutachten des Handelsamtes, allein auch das Finanzministerium theilt diesmal seine Ansicht von der Sache, und Hr. Flottwell hat sich nicht nur in einer eigenen Denkschrift gegen jede Erweiterung der königlichen Bank ausgesprochen, sondern zugleich deren ungenügende Verfassung nachgewiesen. Der Widerstand gegen die Errichtung von Privatbanken konzentriert sich mithin in der Person des Hrn. Rother, welcher zwar die Nothwendigkeit eines zu vermehrenden Zirkulationsmittels anerkennt, allein mit einer Emission von 10 Millionen Kassenscheinen ausreichen zu können glaubt. Damit wird aber nur für den Augenblick geholfen und die Krisis nicht auf die Dauer gehoben seyn. Auch ist es mit der Sicherheit der Staatsbank in gefährlichen Zeiten vielleicht noch schlimmer bestellt, als mit der Sicherheit einer Privatbank; denn wir möchten wissen, worin denn der eigentliche Fond der Staatsbank besteht. Die 20—25 Millionen von Münzel- und Stiftungsgeldern sind doch eben nur das Betriebskapital, womit sie operirt, und die ganze Garantie besteht einzig und allein in dem Kredit des Staates, der zu Friedenszeiten ganz hinreichend ist, aber für die Wechselfälle des Krieges und der innern Unruhe nicht einstecken kann. Hr. v. Rönne hatte, wie wir hören, den Antrag gemacht, eine Versammlung der angesehensten Bankiers und Handelsherren aus allen Städten des Landes hieher zu berufen und von ihnen die Bankfrage berathen und prüfen zu lassen. Allein der aus der Beamtenwelt verlautende Widerspruch war so mächtig gewesen, daß Hr. v. Rönne seinen Antrag eiligst zurücknehmen mußte. — Aus Posen gehen beunruhigende Nachrichten ein, und es scheint diesmal die Gährung tiefer und höher gedungen zu seyn, als bei den früheren Vorgängen. Bestimmte Data werden allerdings nicht laut, und so erhält sich die Spannung fort und veranlaßt ohne Zweifel mancherlei Uebertreibungen.

Berlin, 13. Dez. Aus zuverlässiger Quelle, schreibt man der „Weser Zeitung“, können wir versichern, daß sämtliche Landtagsabschiede in der Verfassungsfrage durchaus ablehnend lauten. Wer noch immer Hoffnung zu bewahren so glücklich ist, wird vielleicht sagen, sie enthalten nur einen Aufschub. Jedenfalls und ohne Wortstreit dürfte für diesmal keine Erwartung in Erfül-

lung gegangen seyn. Ein sehr lästiger Befehl für die preussischen Zeitungen geht dahin, daß sie genöthigt sind, den ganzen Landtagsabschied oder gar keinen abzudrucken.

— Hier ist man fast allgemein der Ansicht, daß Hr. v. Bodelschwingh sich am Ende doch entschließen werde, vielseitigen Wünschen gemäß seine interimistische Verwaltung in eine definitive zu verändern. (W. Z.)

— Nach einem Breslauer Artikel in der „Berliner Zeitung“ würde von Neujahr an zu Breslau eine „Dorzeitung“ unter Redaktion des Herrn Sporckil erscheinen.

Köln, 15. Dezember. Heute wurde bei sehr unfreundlichem Wetter die mindener Bahn unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten, Festfahrten und Zweckessen, Loosen u. s. w. eröffnet, und soll dieser Spaß nicht weniger als achttausend Thaler kosten. Mit verschiedenen Administrationsräthen finden wir diese Summe ein wenig sehr hoch. Die Wagen aller Klassen, meist in Offendach gemacht, sind äußerst elegant und sehr bequem. Wenn das Publikum auch solche Bequemlichkeiten, die nothwendigsten, für sein Geld verlangen kann, so scheint die Direktion der rheinischen Eisenbahn aber noch immer taub gegen alle Klagen, die in Bezug auf die Unbequemlichkeiten ihrer Wagen zweiter und dritter Klasse laut geworden sind. Am Nothwendigsten hat man bei der ersten Anlage geknickert, während an anderen Enden das Geld gar keinen Werth zu haben schien. Die Sache wird auch wahrscheinlich nicht anders werden, weil keine Konkurrenz zu befürchten ist. Die regelmäßigen Fahrten zwischen Deuz und Düsseldorf werden erst mit dem 20. d. M. ihren Anfang nehmen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die königliche Dampfschiffahrtsgesellschaft in diesem Winter bei gewöhnlichem Eisgange ihren Dienst nicht einzustellen. Man will vermittelst einer eigenen einfachen Vorrichtung dem Eise Trotz zu bieten suchen. Die Erfahrung wird lehren, ob der Versuch gelingt und ob er sich rentirt. (F. D. P. A. Z.)

Freie Städte. Frankfurt, 17. Dez. (Korr.) Auf außerordentlichem Wege langten hier gestern Handelsmittheilungen aus London vom 13. d. M. (Abends) an, nach welchen die definitive Bildung eines ministeriellen Cabinets unter Lord John Russell als Premierminister nicht mehr zu bezweifeln wäre; Lord Palmerston übernimmt in der neuen Verwaltung wieder das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten. Es wurden in unserer Effekten-Gesellschaft durch diese Nachricht alsbald vielfache Verkäufe veranlaßt, und die flauere Stimmung, welche dadurch verursacht wurde, machte sich vornehm-

Die Belagerung von Kehl.*)

Von Joh. Wilh. Sommer.

Nur wenige Bürger hier können sich des denkwürdigen 24. Juni 1796 mehr erinnern, an dem General Moreau über den Fluß setzte.

Viele der Einwohner hatten sich geflüchtet, doch konnten dies nicht alle, und diese Zurückgebliebenen mußten die Schrecken und Leiden eines eroberten Platzes bitter empfinden; denn war auch Kehl keiner Plünderung preisgegeben, so war es auf der andern Seite unmöglich, die Truppen im Laume zu halten. Der größte Theil derselben war aus Menschen zusammengesetzt, die, nur halb bekleidet, unter dem Namen der Sans-culottes (Ohnehosen) durch ihren politischen Fanatismus hinreichend in Deutschland bekannt sind.

Moreau ließ bei seinem siegreichen Vorrücken eine Truppenabtheilung unter den Befehlen des Generals Scherb in der Gegend von Bruchsal, um die feindlichen Garnisonen von Mannheim und Philippsburg zu beobachten; ebenso Jourdan den General Marceau vor Mainz zu gleichem Zweck.

In Kehl waren nun die Franzosen hauptsächlich bedacht, die alten Festungswerke wieder so gut als möglich aufzurichten, um hier ein festes Lager zu bilden. Die Grundlage zu diesem Unternehmen war wahrscheinlich die von Vauban angegebene Idee, welche auch später bei Anlegung der noch heute so gerühmten Festung unter Napoleon größtentheils beibehalten wurde.

Das Hauptwerk war ein großes Viereck, das sich von dem jetzigen Zollgebäude bis an die Kinzig, wo jetzt der Kirchhof steht, ausdehnte. Die alten Mauern bestanden noch, mit Ausnahme einer Bastion gegen den Rhein zu, deren von der Seite bestrichener Winkel eine Oeffnung hatte, aber die Laufgräben und Brustwehren waren gänzlich zerstört. Gegen die heutige Ziegelhütte hin war ein Hornwerk,

dessen Relief mit Faschinen auf dem alten Fundamente wieder hergestellt werden sollte. Ueber der Kinzig, durch eine Brücke mit dem Hauptfort verbunden, war eine Schanze, die ebenfalls mit Pallisaden versehen wurde. Es ist dies vielleicht das einzige Werk der Festung, das man noch theilweise erkennen kann, wenn man über die heutige alte Kinzigbrücke geht. Die Laufgräben sind noch ziemlich gut erhalten.

Längs der heutigen Kinzigstraße hin zogen sich Werke bis gegen die Schulhäuser, von dort gegen den Rhein, und dann in der Richtung der Rheinstraße hinunter. Die Laufgräben waren zum Theil noch vor wenigen Jahren zu sehen, und stehen gewiß noch in Erinnerung der Einwohner; sie sind ausgefüllt worden, und statt der sumptigen Löcher ist vor den Schulhäusern ein angenehmer, mit Bäumen bepflanzter Platz. Diese letztern Werke waren am wenigsten erhalten, größtentheils wurden sie erst frisch entworfen, und konnten in der beschränkten Zeit nicht vollendet werden. In Verbindung mit derselben stand die früher erwähnte Kirchhofredoute, und gegen das Dorf hin die Wolfslöcher. Weiter oben am Rhein sollten auf dem Erlenkopf und seiner Umgebung noch einige Schanzen hergestellt werden, um die dort errichtete fliegende Brücke zu decken.

Nach der Eroberung Kehls wurden diese Arbeiten mit dem größten Eifer begangen; einzelne Häuser, die dem Unternehmen im Wege waren, wurden abgerissen, doch durften mehre stehen bleiben, worunter auch das Rebsäckel, ein in frühern Zeiten von den Straßburgern sehr besuchtes Wirthshaus. In Kehl hatten sich durch die neuen Ideen, welche die Revolution hervorbrachte, ebenfalls Parteien gebildet, und die sogenannten Patrioten hatten ihren Sitz bei Oberle im Rebsäckel, woselbst sie die freigeitigen französischen Blätter fanden, deren Tendenz jedoch in dieser Periode bedeutend gemäßigter war, als in der Schreckenszeit.

Da gegen viertausend Arbeiter an den Werken beschäftigt waren, kam sehr viel Verkehr nach Kehl, und besonders die Wirthe zogen großen Vortheil daraus. Vor allen jedoch Oberle zum Rebsäckel, weil er außer seinem Rufe als Patriot, außer einem guten Wein, ein blühendes Lödcherchen von 18 Jahren besaß.

*) Fortsetzung der „Eroberung von Kehl.“ (Siehe Karlsruh. Zeitung Nr. 205 — 211 vom 31. Juli 1845.)

lich unter den Inhabern spanischer Fonds bemerklich. Es könnte nicht gesagt werden, daß unsere Effektenbesitzer aus politischen Sympathien den Rücktritt des toryistischen Ministeriums beklagten, und aus diesem Grunde den Uebergang des Staatsruders auf die Whigs mit Ungunst sähen. Solche Motive sind auf diesem Gebiete nicht maßgebend; hier kommen Projekte, nicht Grundzüge in Betracht. Namentlich Palmerston's Eintritt in die neue britische Verwaltung ist es, der bei unseren Fondsinhabern eine gewisse Mißstimmung erzeugt; man glaubt schon das „herzliche Einverständnis“ zwischen dem Kabinete von St. James und dem der Tuilerien gestört, neue diplomatische Entwicklungen zwischen England und Frankreich aufzutauchen und die Wirkung der Störungen der Geldzirkulation, die gegenwärtig auf den Börsen laßt, bald durch den Einfluß politischer Verlegenheiten noch gesteigert zu sehen. Man glaubt insbesondere unterstellen zu müssen, daß die Aenderungen, welche nunmehr in der Leitung der auswärtigen Politik Großbritanniens eintreten dürften, zunächst und vornämlich auf den Gang der spanischen Angelegenheiten eine entschiedene Einwirkung üben würden; man sieht des Ex-Regenten Espartero's Stern auf's Neue in frischem Glanze aufstrahlen, und besorgt, daß die Partei in Spanien, als deren Symbol er gilt, nun neue Hoffnung schöpfen und abermalige Versuche zu deren Verwirklichung nicht unterlassen werde. Wie dem auch sey, so viel scheint gewiß, daß die Heirathsprojekte, welche die französische Politik in Spanien zu Stande zu bringen sich bemüht, jetzt wohl auf größere Schwierigkeiten stoßen werden; es könnten bei dieser unerwarteten Wendung aus der delikaten Frage von der Vermählung der Königin Isabella sich leicht ernste Meinungsverschiedenheiten entwickeln, und es liegt keineswegs außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit, daß Espartero dann wieder dazu berufen seyn werde, bei einem neuen Kampfe der Parteien handelnd aufzutreten. Diese nur flüchtig ange deuteten Betrachtungen sind es, welche hier einen Wechsel in der Leitung der Staatsverwaltung Großbritanniens zu Gunsten der Whigpartei vorerst nicht als ein Ereigniß befriedigender Art, natürlich vom Standpunkte der Börse aus, erscheinen lassen. — Das Rechner- und Rentenamt hat in diesen Tagen eine ernste Verwarnung zur Hemmung eines hier häufig vorkommenden unerlaubten Geschäftsbetriebes, welchen Fremde unter Benützung hiesiger Firmen und auf sonstige Weise außer den Messen ausüben, ergehen lassen; es wird sofortiges wirksames Einschreiten von Seiten des betreffenden Amtes zur Einstellung des aussermässentlichen Handelsbetriebes durch Fremde auf hiesigem Plage, in welcher Weise auch solcher Betrieb im Widerspruche mit den gesetzlichen Vorschriften versucht werde, in Aussicht gestellt. — (Nachschrift.) Diesen Mittag war unsere Börse wieder günstiger gestimmt; es hatten viele Käufe statt; es hieß, aus London seyen durch Kouriere neuere Nachrichten eingetroffen, nach welchen es scheine, daß die Konstitution eines Kabinetts ausschließlich aus oppositionellen Elementen auf Hindernisse stoße, und daß wahrscheinlich, um das gute Einvernehmen mit dem französischen Kabinete nicht ganz zu stören, Lord Palmerston nicht das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten werde.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 16. Dez. Die gestern stattgehabte Generalversammlung der hessischen Ludwigsbahn-Gesellschaft zur Feststellung der Statuten ist Abends 7 Uhr mit ihrer Arbeit zu Ende gekommen, und darf das Resultat als ein sehr befriedigendes betrachtet werden. Die Verhandlungen waren höchst interessant, und alle Fragen, alle einzelnen Paragraphen wurden auf das Ausführlichste und bis in's kleinste Detail beleuchtet. Als Redner machten sich besonders bemerkbar, die Herren Humann, als Präsident der Versammlung, Präsident Schmitt, Advokat-Anwalt Dr. Glaubrecht, Advokat-Anwalt Dr. Vernays, Staatsprokurator Dr. Kayn, Advokat-Anwalt Krämer und Herr Spiro aus Frankfurt. Die Arbeiten können nun unverweilt beginnen, und halten wir uns fest überzeugt, daß das Komite jetzt, wo es freie Hand hat, mit aller Energie handeln wird. Das Resultat der Verhandlungen wird allgemein als höchst günstig betrachtet, und sind die Aktien, welche man gestern gern à 2³/₄ Prozent kaufen konnte, heute mit 3 Prozent Agio lebhaft begehrt, ohne daß sich zu diesem Kurse Verkäufer zeigten. (F. J.)

Württemberg. Stuttgart, 17. Dez. Wie wir hören, soll die englische Gesellschaft, in deren Namen Hr. Dyle bisher hier die Uebernahme der württembergischen Zweigeisenbahnen schon seit einiger Zeit betrieb, bei den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen des englischen Geldmarktes (zu deren Steigerung die neueste Ministerkrise wohl auch noch beitragen dürfte) nicht gelonnen seyn, ihre Bewerbungen fortzusetzen. Hr. Dyle dürfte jedoch Stuttgart noch nicht verlassen.

Friedrichshafen. Am 12. Dezbr, Morgens um 5 Uhr, sollte das der württembergischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörende Dampfboot, der „Kronprinz von Württemberg“, seine gewöhnliche Tourfahrt nach Fuzach, Bregenz und Lindau antreten. Die ganze Nacht über hatte es fürchterlich gestürmt und der See war in ungewöhnlicher Aufregung. Nach ganz über-

einstimmender Aussage aller darüber gehörten Personen hatte sich unmittelbar zur Zeit der Abfahrt der Sturm etwas gelegt, so daß der Kapitän, der Steuer- mann und Maschinist, welche schon bei stärkeren Stürmen ihre Fahrten glücklich ausgeführt haben, kein Bedenken trugen, mit einem angehängten, mit Fluchten beladenen, Schleppschiffe auszulaufen. Kaum hatte aber das Schiff die Winterschiffställe verlassen, so wurde dasselbe von dem plötzlich mit neuer Wuth ausgebrochenen Sturme mit solcher Macht gegen das Ufer getrieben, daß das Schiff dem Steuerruder nicht mehr folgte und, da auch der aus- geworfene Anker nicht mehr Boden faßte, in der Nähe des städtischen Spitalge- bäudes auf seichten Grund und wahrscheinlich auf Steine geworfen wurde, wobei es anscheinend auf der linken Seite des Bodens unter dem Maschinen- raume einen so starken Leck bekam, daß die unteren Räume in wenigen Minu- ten mit Wasser angefüllt wurden und der Schiffskörper in der Mitte unter den Radkäfen eigentlich geborsten ist. Die auf dem Schleppschiffe befindlich gewesenen Matrosen haben auch sogleich Anker geworfen, der glückliche Boden gefaßt hat, wodurch dieses Fahrzeug vor dem gänzlichen Stranden bewahrt wurde. Die auf dem Schiffe befindliche Kanone konnte wegen gänzlicher Durchnässung des Pulvers nicht mehr abgefeuert werden, weshalb der Unfall durch Läuten der Schiffsglocke verkündet wurde, worauf die hiesigen Schiff- leute Lienhardt, Georg und Nepomuk Nagel und Joseph Scheffold, der Korn- hausaufseher Eggard und die Radknechte Wilhelm Schafmaier und Baptist Dortenmann mit dem besten Willen und großer Anstrengung in einem den Er- steren gehörenden, etwas schweren Rachen (Halbschiffe) an das gestrandete Dampfboot angefahren sind, und die drei auf letzterem befindlich gewesenen Passagiere glücklich auf die Landbrücke im Hafen gebracht haben. Menschenleben sind, da der Verlauf des Unfalls sehr kurz war und das Schiff augenblicklich fest aufgelesen ist, nicht in Gefahr gekommen, auch sind Güter nicht verloren ge- gangen, aber diese sind wesentlich durchnässigt an's Land gebracht worden. Die Beschädigung des Schiffes ist sehr bedeutend, und auch ein Theil der Waaren, welche sich in einem Laderaum befunden hatten, ist namhaft beschädigt worden. Der Schaden im Ganzen kann jedoch noch nicht genau angegeben werden. Dem Schiffpersonal fällt eine Schuld an diesem Ereignisse, welches als ein reines Unglück zu betrachten ist, nicht zur Last. Der Uebelstand, daß in dem hiesigen Hafen nicht ein geeignetes Rettungsboot vorhanden ist, wurde bei dieser Veranlassung tief gefühlt und könnte in anderen noch gefährlicheren Fällen von den traurigsten Folgen seyn. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 14. Dezbr. Von vielen Seiten gehen betrübende Nachrichten über die Verwüstungen ein, welche der heftige Sturm am 11. d. M. angerich- tet hat. Zu Antwerpen überstieß das Wasser die Quais, und alle Keller der in den Umgebungen der Kanäle gelegenen Häuser wurden überschwemmt. Die auf den Quais liegenden Waaren wurden mehr oder minder beschädigt. Das Wasser lief über die Deiche der Bolder von Dorderen und Wilmarssdond. — Zu Blankenberghe hatte das Wasser um 10 Uhr Abends die Höhe der Deiche erreicht und drohte jeden Augenblick, dieselben zu durchbrechen. Alle Schalup- pen wurden auf die Küste geworfen und zwei derselben zerschellten. Die ganze Bevölkerung war auf den Füßen, um im Nothfalle Hütle zu bringen. Die Gefahr war so groß, daß man Staffeten nach Brügge senden mußte, um In- genieure zu verlangen. Bis 1 Uhr Morgens blieb die See auf der nämlichen Höhe. Die Stadt Termonde war zum Theile überschwemmt. Zu Ostende und Gcltwe standen ebenfalls die Quais und die Häuser unter Wasser. Der zwischen dem Dorfe Knoeke und der holländischen Gränze gelegene Deich des Joutplact-Boldre ist durchbrochen.

Brüssel, 15. Dezbr. Ich erfahre so eben, daß die seither zwischen unserer Regierung und dem Tuilerienkabinete schwebenden kommerziellen Verhandlungen endlich zum Abschlusse gelangt sind. Sie haben wider alle Erwartung zu einem befriedigenden Resultate für Belgien geführt. Eine Uebereinkunft, welche jene vom 16. Juli zu ersetzen bestimmt ist, wurde am 13. d. zu Paris unter- zeichnet. Nicht ohne Mühe ist es den belgischen Unterhändlern gelungen, über die Abneigung des Hrn. Guizot den Sieg davon zu tragen. Ich glaube übrigens versichern zu können, daß die neue Uebereinkunft mindestens eben so günstig für unser Land ist, als jene vom 16. Juli. Noch kenne ich das neue Abkommen nicht in seinen Einzelheiten, aber ich weiß genug, um behaupten zu können, daß die belgische Regierung mehr Zugeständnisse erlangt hat, als sie im Anfange zu hoffen gewagt hatte. — Die „Emancipation“ meldet in dieser Hinsicht: Der Fürst von Ligne und Hr. Van Braet haben Belgien bei den Unterhandlungen vertreten. Die H. Cunin-Cridaine und Lacave- Laplagne, denen sich oft Hr. Duchatel angeschlossen, haben im Namen Frank- reichs stipuliert. Hr. Greterin, Generaldirektor der Douanen, ist zu mehreren Konferenzen berufen worden. Die im Oktober begonnenen Unterhandlungen waren zu Anfang des Monats November für einen Augenblick eingestellt wor-

„Mag seyn, daß ich leicht bin, liebe Albertine, aber glaube sicher, so schlimm bin ich nicht, als du sagst; wenn man die und da ein niedliches Händchen schön findet, oder funkelnde Augen, die wie Sternchen am Himmel leuchten, ein bißchen lobt, so braucht man ja nicht gleich in Liebe entbrannt zu seyn. Siehst du, ein Ge- sühl wohnt tief in meinem Herzen, mit dem ich nie scherze. Das Bild eines lieb- lichen Mädchens mit schwermüthigen blauen Augen, das meine ganze Seele füllt. Dieses liebe Mädchen künnt mir jetzt ganz ungerathener Weise, und heißt Albertine Oberle in ganz Kebl und Straßburg.“

„Albertine, eine Maas in das Eck dort,“ rief Oberle, und flüchtig sprang die Holde auch, brachte das Verlangte an den bezeichneten Tisch, an dem drei Landleute aus der Umgegend saßen. (Fortsetzung folgt.)

* An die Freunde der Kunst.

Karlruhe, den 17. Dezember. In dem Lokale des hiesigen Kunstvereins ist wirklich (mehrere Sonntage) den Mitgliedern eine Kopie nach Raphael „Grablegung Christi“ aus der Gallerie Borghese in Rom zur Ansicht aufgestellt, welche sowohl in Rom selbst, als auch an andern Orten der treuen, zarten und lebensvollen Nachahmung wegen allgemeine Aufmerksamkeit und Beifall erregt. Wir erlauben uns, aus der „Allg. Zeitung“ Nr. 294, Beilage (Frankfurt, im Oktober), Folgendes herauszuheben: „Der im vorigen Jahre zu München verordnete Professor Ferdinand Deurer aus Mannheim hat während sei- nes langjährigen Aufenthalts in Rom diese Kopie als Fraebnis seines tiefen Studiums alter Materie ausgeführt. Das Gemälde, gleich dem Original auf Holz, in derselben Größe (5' 2" auf 5' 8") enthält lebensgroße Figuren. Es ist ein so inniges Verhältnis Raphael's in diesem lebensfrischen, farbenhellen Bilde mit seinen edeln Gestalten und aus- drucksvollen Köpfen, daß man sieht, der Künstler hat von Anfang bis zu Ende mit Bes- tregung gearbeitet, und es war ihm weniger darum zu thun, eine Kopie zu fertigen, als, durchdrungen von dem Geiste seines Vorbildes, dasselbe zum zweiten Male zu erschaf- fen, was ihm auch herrlich gelungen ist, wie Jeder finden wird, der Gelegenheit hatte, das Hauptwerk Raphael's, den Glanzpunkt seiner zweiten Epoche, genau zu studiren. Auch hat der Künstler nicht veräuamt, die anmuthigen Kompositionen der drei Predellen, Glaube — Liebe — Hoffnung, grau in grau gemalt, von Raphael einst zum Hauptbilde als Beiwert bestimmt, beizufügen.“ (A 149)

Die Besatzung von Kebl war klein; sie bestand hauptsächlich aus einem Bataillon, das bei den Franzosen Regimentsdepot genannt wird. Ebenso war auch Straßburg gänzlich von Vertheidigungsstruppen entblößt, da man vorerst an keinen Ueberfall denken konnte, denn siegreich triumvirten Frankreichs Waffen in Deutschland.

General Schauenburg war Kommandant in Straßburg, und kam beinahe täg- lich nach Kebl, die Arbeiten zu beaufsichtigen.

Langsam schlenderte ein junger Mann in Uniform die Straße hinunter gegen das Rebstöckel und trat in die Wirtstube, die ganz mit Gäßen angefüllt war. Einige französische Soldaten sangen Freiheitlieder, die Arbeiter, zum Theil aus der Umgegend, hörten ihnen gespannt zu, obgleich sie wenig davon verstanden. Der junge Mann ging an den Schank, und wurde von Oberle mit einem herzlichen Handschlag empfangen, sein süßes Lächeln aber sah recht bitterböds schmolend auf die Seite.

„Nun, Vetter Gustav,“ sagte Oberle, „immer gute Nachrichten, dringen immer vor. Hast du heute den „Weltboten“ nicht gelesen? Es steht der neue Sieg darin, der Erzherzog ist am 24. Thermidor gänzlich geschlagen worden.“

Aber eben hörte es von allen Seiten: „Oberle, einen Schoppen! Oberle, eine Maas!“ und schnüll verlieb der Wirt seinen Vetter, um die Gäße zu besie- digen. Dieser Umstand erwidert Gustav sehr erwünscht; er nahm einen Stuhl und rückte ihn in die Nähe seines Bästchens.

„Und warum, liebes Bästchen, werde ich so trocken von dir empfangen, hast du keinen „guten Abend“ für deinen Vetter? Warum die Wolken auf der Stirne?“

„Bei einer so bösen Person, wie du gesagt hast, daß ich bin, kann es wohl nicht anders seyn.“ Entgegnete Albertine.

„Aber kannst du denn das auch gar nicht vergessen, war ja bloß Scherz und Kindererei.“

„Ja so ist alles Scherz und Kindererei bei dir,“ sagte sie bitter, „du bist ein falscher, doppelzüngiger Mensch.“

den. Praet neuen
Minis
Ben
Ber
die g
den S
Mill
und
im
Gene
Die
stall
gen
was
Perfo
teien
wem
und
den
fallen
gefes
gewi
Korn
Lond
11.
auf
Don
getro
Röni
ab.
der
Er.
Lord
Rön
Festi
stio
des
12.
hin
fom
er d
ihm
Kon
sich
wer
spr
obg
Au
net
der
Ne
Da
han
heh
—
Jo
N.
auf
des
Ra
Ne
Wo
der
M
W
fol
sei
rei
ge
Fo
w
be
ab
G
ist
R
ni
E
de
n
a
H
H
I
I
f
n
n
L
f
d
V
V

den. Sie haben nicht weniger als zwei volle Monate gedauert. Hr. Van Praet, der seit gestern in Brüssel erwartet wird, soll der Ueberbringer des neuen Vertrags seyn.

Frankreich.

§§ Paris, 16. Dezbr. (Korresp.) Unter den vielen Angriffen, die das Ministerium in den Kammern erwarten, dürfte besonders ein Antrag des Abg. Benoit großen Standaal erregen. Es handelt sich um eine Untersuchung der Verwendung der geheimen Fonds; Hr. Benoit hat sich genaue Angaben über die gesegwidrige Verwendung dieser Summe zu verschaffen gewußt, die er vor den Kammern enthüllen und nachweisen wird, daß von der jährlich bewilligten Million nur 350,000 Fr. der Polizei zufließen, der Rest aber zu Subventionen und Begünstigungen aller Art verwendet wird. Hr. St. Marc-Girardin, der im „Debat“ Salvandy's neue Organisation der Universität bekämpfte, ist zum Generalsekretär der Universität ernannt worden, um — zu schweigen.

Großbritannien.

London, 13. Dez. In seinem heutigen Börsenartikel sagt der „Globe“: Die Verlegenheit unserer Citypolitiker in Bezug auf die Ministerkrise scheint, statt nachzulassen, mit jedem Tage zuzunehmen. Alle möglichen Vermuthungen über die wahrscheinlichen Folgen von Peel's Rücktritt sind im Umlaufe, was natürlich den Geldmarkt in unerfreulichem Schwanken erhält. Manche Personen halten eine Koalition der praktisch tüchtigen Männer beider Parteien für unvermeidlich. Die Citymänner sind besonders darauf gespannt, wem die ihnen am nächsten stehenden Ministerien des Handels, des Schazes und der Kolonien zufallen werden. — Die Kornpreise sind seit Kurzem auf den Märkten von London, Liverpool, Leeds und anderen Städten merklich gefallen. Zu Wakefield zeigte sich gestern in Folge der Ungewißheit der Kornpreise sehr wenig Kauflust für Weizen, obgleich derselbe 2 Schill. per Quarter gewogen war. Zu Glasgow und Leith herrscht aus demselben Grunde im Kornhandel beinahe gänzlicher Stillstand.

— Eine Korrespondenz der „Frankf. Oberpostamtzeitung“ berichtet aus London, 13. Dezbr. Lord John Russell traf in der Nacht auf Donnerstag, 11. Dezbr., hier ein und begab sich sogleich nach Southampton und von da auf die Insel Wight. Das „Court-Circular“ sagt: „Lord John Russell ist Donnerstag Nachmittags um halb 4 Uhr zu Osbornehouse, Insel Wight, eingetroffen. Se. Lordschafft blieb bis gestern (Freitag) früh zum Besuch bei der Königin und reiste um halb 10 Uhr in einem der königlichen Wagen wieder ab. Lord John Russell war um halb 3 Uhr in London zurück. Gleich nach der Ankunft hatten folgende Noblemen und Gentlemen Besprechungen mit Se. Lordschafft: Marquis Lansdowne, Earl Clarendon, Viscount Palmerston, Lord Gottenham, Hr. Macaulay.“ — Lord John Russell hat den Auftrag der Königin, ein Ministerium zu bilden, angenommen. Er wird die endliche Feststellung der Kornpreisfrage (the final settlement of the Corn-law-question) vornehmen. Sollte das Oberhaus, auf Wellington's Betreiben, Opposition machen, so würde man zur Berufung an die Nation, d. h. zur Auflösung des Parlaments und Ausschreibung neuer Wahlen schreiten. (Bis Freitag, 12. Dezbr., Abends 5 Uhr, war das neue Cabinet noch nicht gebildet.)

— Die Ansicht wohlunterrichteter Personen, sagt der „Globe“, geht dahin, daß die kritische Lage des Landes Schwierigkeiten darbietet, die es vollkommen rechtfertigen, wenn Lord J. Russell reichliche Ermäßigungen anstellt, ehe er die Bildung eines Ministeriums übernimmt. Daß der edle Lord den von ihm in dem Schreiben an seine Wähler ausgesprochenen Ansichten über das Korngesetz (gänzliche Freieibung der Korneinfuhr) getreu bleibt, und diese Ansichten die Grundlage seiner Verwaltung bilden werden, kann nicht bezweifelt werden. Setzt das Land diese Ansichten durch einen verfassungsmäßigen Ausspruch seines Willens durch, so ist die Aufhebung der Beschränkungen gesichert, obgleich in den zu Erreichung dieses Zieles erforderlichen Anstalten einiger Aufschub eintreten mag. — Die eine jener Schwierigkeiten eines Whigkabinetts, von denen wir gestern gesprochen, beruht auf dem Haufe der Lords und der Abneigung der aristokratischen Whigs, den Charakter und die konstitutionnelle Geltung desselben durch einen umfassenden Peersschub zu verändern. Das „Chronicle“ sucht deshalb, neben allerlei Drohworten gegen das Oberhaus — daß man es, wenn es um schmutzigen Eigennuß willen der Aufhebung des Kornzolles sich widersetze, förmlich in den Grund bohren müßte — doch wieder dem Herzog von Wellington nahe zu kommen, indem es die Hoffnung äußert, der Herzog werde, indem er im Cabinet dem Antrage Sir R. Peel's entgegentrat, nur nicht gewollt haben, daß von dem Cabinet, das auf den Schultern der Grundbesitzer emporkam, der Antrag auf Befreiung des Kornmonopols ausgehe: wenn dagegen der Antrag von einem anderen Kabinete ausgehe, werde er sich, wie bei der Katholikemanzipation und der Reformbill, der Notwendigkeit fügen, um eine weitere Aufwählung des Volksgeistes durch eine demokratische Agitation zu verhüten. — Das Haus der Lords kann aber nicht gezwungen werden, ohne eine Achtung gebietende Mehrheit im Hause der Gemeinen. Wie wird dieses durch eine allgemeine Wahl sich gestalten? Der Antikorngesetzverein rüft sich mit Macht auf eine solche. Es wurde berechnet, daß er durch Erkaufung kleiner Freigüter für seine Anhänger in den Grafschaften und ähnliche Mittel in neuester Zeit bereits 143,731 Wahlstimmen gewonnen hat. Er will sich nun zu einer neuen, gewaltigen Anstrengung aufraffen, und hat deswegen eine Beisteuer zu seinem Fond von einer Viertelmillion, 250,000 Pfd., ausgeschrieben, auf die Bereitwilligkeit seiner reichen Genossen im Fabrikantenlande bauend, die reichlich beisteuern werden, da es jetzt den letzten, entscheidenden Kampf gilt. Wenn aber der Verein durch diese Anstrengung immer größeren Einfluß im Hause der Gemeinen erlangt, wird er auch einen Sitz im Cabinet verlangen, und schon ist Cobden, das Haupt des Vereins, nach London aufgebrochen, um dort zum Rechte zu sehn. „Die Whigs jedoch, sagt die „Times“, halten sich zwar nicht für unfähig, die Maßregeln des Volkes durchzuführen, würden aber mit Schauder zurücktreten vor dem geringsten plebejischen Eindringen zwischen den Wind und ihren Adel. Auf seinem eigenen herrlichen Schlachtfeld höhnen sie den rauhen Krieger des Volkes. Aber die Reform des Parlaments hat auch eine Reform des Kabinetts nach sich gezogen, und es wird eine endlose Reibung stattfinden, bis der Mann des Volkes zugelassen ist in den geheimen Rath des Souveräns, so gut, wie zu den öffentlichen Verhandlungen des Parlaments.“ Gegen solches „plebejische Eindringen“ scheint sich aber Lord John Russell vor der Hand noch zu sträuben, und es finden Kommunikationen zwischen ihm und den bisherigen Ministern Statt. Zwar widerruft das „Chronicle“ seine frühere Angabe, als hätte Lord J. Russell vor dem Abgang nach Osbornehouse eine Besprechung mit Sir R. Peel in London gehabt, und fügt bei, der Lord sey weder persönlich noch anderweitig in der letzten Zeit mit dem Baronet in irgend eine Berührung gekommen (womit auch der boshaften Andeutung in der „Morning Post“ widersprochen wird, als ob Peel den Whigs seine Absicht, die Kornpreisfrage anzuregen, zum Voraus mitgetheilt

und dadurch Lord J. Russell zu seiner Erklärung gegen den Kornzoll bewogen hätte). Aber der „Standard“ berichtet, daß gestern Abend und heute Vormittag mehre vertrauliche Mittheilungen zwischen Lord J. Russell und Sir James Graham (dem vertrautesten Freund Peel's) stattgefunden und Sir J. Graham, Goulburn und einige andere Minister eine Besprechung bei Sir R. Peel gehabt haben, so daß in Westend sogar von einem Koalitionsministerium die Rede gewesen, welches Gerücht aber, fügt der „Standard“ bei, seinen Glauben gefunden habe. Man hat hierbei nicht sogleich an eine Koalition zu denken; die Mittheilungen können sich auch darauf beziehen, wie weit Lord John Russell auf die Unterstützung Sir R. Peel's im Parlament rechnen kann. Wie dem sey, die Ansicht gewinnt Raum, daß dem Versuch, ein Whigkabinet zu bilden, das sich halten könne, sehr ernstliche Schwierigkeiten entgegenstehen, u. in der City glaubte man, am Ende, nach einem bald zu erwartenden Sturz des Whigkabinetts, werde Sir R. Peel wieder an's Ruder berufen werden, der nach u. nach der Liebling des engl. Handelsstandes geworden ist, weil letzterer die Ueberzeugung gewonnen hat, daß es nur Peel's Gewandtheit möglich sey, den Umschwung des ganzen Finanz- und politischen Verhältnisses nach den Ansichten und im Interesse der Mittelklassen vorzubereiten. Diese Ansicht von Sir Rob. Peel wird auch im entgegengefesten Lager, in dem der Aristokratie, getheilt, und findet einen derben Ausdruck in den Schimpfworten, mit welchen die Morning Post, das Organ derselben, den bisherigen Premierminister überhäuft. Sie freut sich von Herzen seines Sturzes, weil er Alle, die ihm getraut, betrogen, weil er seit 1842 als Verräther an seiner Partei gehandelt habe. — Mit dem Ministerium wechselt auch der Hofstaat. Dem ersten Würdenträger des bisherigen, dem Oberhofmarschall Grafen Liverpool, hat die Königin zum Abschied das Großkreuz des Bathordens erteilt.

Italien.

Kirchensaat. Rom, 9. Dezbr. Geheimrath Boutenief wurde in letzter Woche von Sr. Heiligkeit in wiederholten Audienzen empfangen, über deren nächste Veranlassung gar viel Ungereimtes herumgetragen wird. Ich glaube Ihnen als zuverlässig berichten zu können, daß der genannte Diplomat durch seine Besuche im Vatikan nichts weiter zu erzielen bemüht war, als den Papst zum Erlasse einer gastlichen Einladung an den Kaiser Nikolaus zu bestimmen. Dem Papst soll dieser Vorschlag, aus Gründen, die in die Augen fallen, nicht genehm gewesen seyn. Indessen hat er den Kardinalen Bernetti und Tosti befohlen, Sr. Maj. dem Kaiser bis Albano — 16 Miglien von hier — noch heute entgegenzugehen und denselben zu bewillkommen. Dieser Empfangsordnung wird sich der Bischof von Albano, Kardinal Ottini, und wahrscheinlich auch Don Miguel anschließen. Bei der zwischen Rom und St. Peteraburg einmal andauernden Verstimmung haben mehre einflußreiche Kardinalen, doch ohne Erfolg, den Papst zu überreden versucht, er möge Rom noch vor des Kaisers Ankunft auf einige Tage verlassen. — Der Plan, welchen die revolutionäre Partei zu einem neuen Einfall in den Kirchenstaat entworfen hatte, tritt immer deutlicher hervor. Mehre der Teilnehmer, welche von Livorno nach Marseille eingeschifft worden, haben Gelegenheit gefunden, von letzterem Ort zu entfliehen, und einem Hauptanführer, irren wir nicht, mit Namen Renzi aus Rimini, ist es geglückt, unerkannt bis Florenz zu kommen, wo die Polizei sich seiner vermuthlich in diesem Augenblicke schon bemächtigt haben wird. General Prim, dem es, wie wir früher meldeten, nicht geglückt ist, von Toskana aus nach Ancona zu gehen, und der dann den Weg über Mailand wählte, wurde dort von der Polizei zurückgewiesen, und soll sich nun in Genua nach Malta eingeschifft haben. — (Nachschrift.) In Bologna ward der Polizeieinspektor Morotti am 22. d. M. durch einen Pistolenschuß getödtet, und in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. wurden zwei andere Beamte der Polizei schwer verwundet, ohne daß, so weit die Nachrichten reichen, die Missethäter ergriffen worden wären. (A. 3.)

Schweiz.

Zürich. Die in mehren Schweizer Blättern bereits erwähnten Eisenbahnunternehmer Gibbon Spilsbury und F. W. Emerson haben sich nun von Luzern aus, wo sie einstweilen ihren Sitz genommen zu haben scheinen, mit einem förmlichen Konzeptionsgesuch für den Bau einer Eisenbahn vom Bodensee nach Genf an die Regierungen der Kantone St. Gallen, Thurgau, Zürich, Zug, Luzern, Bern, Freiburg, Waadt und Genf gewandt und ihrem Gesuch einen vorläufigen Konzeptionsentwurf als Grundlage der Unterhandlungen beigefügt, welche zwischen ihnen und den sämtlichen Abgeordneten der beteiligten Kantone gepflogen werden sollen. Bereits hat die Regierung von Luzern ihre Geneigtheit erklärt, zu diesen Unterhandlungen die Hand zu bieten. Mehre der von den genannten Engländern aufgestellten Bedingungen und allervörderst die von ihnen angebotene, zu der Größe des Unternehmens in keinem Verhältniß stehende Kautions lassen indessen wünschen, daß die betreffenden Regierungen den Vorschlag, der an sich allerdings die größte Beachtung verdient, reichlich prüfen, ehe sie sich in jedenfalls sehr weitläufige Unterhandlungen einlassen, ohne dabei die Sicherheit zu haben, daß es sich nicht um bloße Vorbereitungen zu einer unter günstigeren Konstellationen durchzuführenden Börsenoperation handle.

Amerika.

Südamerika. © Paris, 16. Dez. (Korresp.) Man hat heute Nachrichten aus Buenos Ayres vom 4. Oktober. Das englisch-französische Geschwader setzte seine Operationen fort; es hatte die Häfen Paysander, Lorian und Mercedes genommen, und segelte nun den Platastrom hinauf bis Salto, wo es Verbindungen mit dem gegen Rosas marschirenden General Paz eröffneten, denselben mit Geld, Waffen und Munition versehen und somit in den Stand setzen wird, augenblicklich und energisch seine Operationen zu beginnen. Mehre Schiffe hatten der Blokade zu Trotz in Buenos Ayres einzulaufen versucht, waren aber von den englisch-französischen Kreuzern genommen worden.

Baden.

* Neckarbischofsheim, 11. Dezbr. Gestern früh 5 Uhr ist in der Wohnung des hiesigen Seilermeisters Karl H. Ritter Feuer ausgebrochen, das in Folge des starken Windes so schnell und so heftig um sich griff, daß binnen einer Stunde fünf Gebäude, zwei Wohnhäuser und drei Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Nur der thätigsten Hülfe konnte es gelingen, einem weitern Umfchgreifen des zerstörenden Elements Einhalt zu thun.

* Baden, 14. Dez. (Korresp.) Unsere jüngste Mittheilung in Betreff eines angeblich wuthverdächtigen Hundes (Karlsruh. Ztg. Nr. 342) können wir nun dahin ergänzen, daß derselbe noch vorgestern Nachmittag erlegt wurde. Bei der heute vorgenommenen Sektion hat sich indessen herausgestellt, daß keine Spur von einer Krankheit vorhanden, sondern der Hund eben nur herrenlos herumgelaufen ist.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. M a d l e r.

